Danziger Zeitung.

Verlag der Buchdruckerei von Edwin Groening.

Wer Vieles bringt, wird Manchem Etwas bringen. Göthe.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Herm. Grieben.

№ 207. Donnerstag, den 5. September 1850, Abends 6 Uhr. Jahrg. XII.

Die Zeitung erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich. Abonnements-Preis hier pro Quartal 1 Thlr., pro Monat 12½ Sgr., pro Woche 3½ Sgr.; auswärts: 1 Thlr. 7½ Sgr.; — Einzelne Nummern kosten 1½ Sgr. — Inserate pro Zeile für die halbe Seitenbreite 1 Sgr. Die hiesigen Quartal-Abonnenten der Zeitung haben Insertionen für ein Drittel des Abonnementspreises (10 Sgr.) unentgeltlich.

Der Remter in Marienburg.

Von Elbing führt der Weg auf einer zum Theil mit Obstbäumen bepflanzten Kunststraße durch die üppig fruchtbare Elbinger Niederung dem freundlichen Marienburg zu, dessen ehrwürdiges Ordenshaus, schon aus der Ferne gesehen, einen großartigen Eindruck gewährt. Dem alterthümlichen Schlosse gegenüber kehrt man im „Hochmeister" ein. Von da aus übersieht man den Gesammtbau der Burg, jener räthselhaften Ruine, deren Dimensionen man vergebens aus den erhaltenen Trümmern herauszukonstruiren sucht. Nimmer vergesse ich diesen Eindruck. Ueber mir hing der Mond in dunkelm Gewölk. Sein matter Schimmer beleuchtete geisterhaft den dunkeln Bau der kolossalen Burg, während hinter mir über die Wipfel des schweigsamen Schloßparks der alte Buttermilchsthurm ernst herabschaute, jener schöne zirkelrunde Wartthurm einer früheren Vorburg, der, obgleich dicht am Ufer des reißenden Nogatstromes und längst ohne Dach, seit Jahrhunderten Wetter und Eisschollen gebrochen. Den erhebendsten Eindruck macht das Schloß von der Nogatseite aus gesehen; links unten die acht großen farbigen Fenster des Conventremters in schön harmonischer Bogenform zugespitzt; über ihnen der Kranz stolzer Zinnen rings um die Burg herum, zur Vertheidigung, wie zum Schmuck; dort übereinander gethürmt im sinnigsten Einklange der Kunst die vier Etagen im vorspringenden Flügel, ein steinernes Zellengewebe als des Meisters Wohnung; ein Theil des fürstlichen Remters, gleichfalls mit 8 hohen Fenstern, voll der herrlichsten Glasmalerei und mit künstlichem Bildwerke prachtvoll geschmückt, und weiter aufwärts die alten grauen Brustwehren. Je höher der Bau hinaufsteigt, desto größer die Kühnheit und je höher das Gestein dort oben zu schweben scheint, desto leichter und gefälliger wird's mit all seiner ungeheuren Masse. Man wird wohl selten an einem weltlichen Bau so viel Größe und Würde, so viel Masse und Kraft, vereint mit Leichtigkeit und Freiheit im kühnsten Aufschwunge beisammen finden, als an dieser Ritterburg. In den herrlichen deutschen Domen ist die Kirche in einer großsinnigen Idee verkörpert und Stil und Idee gehen nur auf die Kirche zurück. Hier aber ist die Kirche mit der Welt vereinigt, Religion und Leben wie in ein groses schönes Gemälde gebracht. Wie der Ritter, der des Ordens Glied war, das Kreuz mit dem Schwerte vereinigte und das Schwert durch das Kreuz heiligte, so auch in diesem Ordenshause überall eine Vereinigung des Heiligen mit dem Weltlichen, des Glaubens mit dem Menschenleben. Das Haus war Burg, eine Landeswehr gegen Feindesgewalt und gleichzeitig Wohnsitz des Fürsten; es war aber auch Kirche, mit geheiligter Stätte, denn außer des Meisters stiller Kapelle im mittleren Schlosse gab es der Kapellen noch zwei in der Vorburg und noch jetzt befindet sich in dem durch den Schloßplatz getrennten obern Hause die Kirche mit der St. Annenkapelle, der Begräbnißstätte der Hochmeister und dem wunderthätigen kolossalen Marienbilde aus Mosaik, welches in einer Nische der äußeren Kirchenmauer stehend, weit ins Land hinausschaut. — Nicht minder erhebend ist der Anblick, wenn wir von der Zugbrücke des Schlosses aus die Prachtseite des großen Remters in grader Richtung vor uns haben und den ganzen Bau im vollen Bilde von seinen untersten Räumen und Bodenlagen bis hinauf an die hochragenden Zinnen ins Auge fassen. Wiederum ein Bild würdiger Größe und Erhabenheit! Die gewaltige Kraft des unerschütterlichen Mauerwerks in der Grundlage, der Ernst in den Anstalten der Vertheidigung, die heitere Ansprache der Kunst und der Pracht in dem rings umher gewundenen Kranze der Fenster mit ihrem Stuckaturauputze, die Freiheit der schlanken Strebepfeiler im durchbrochenen Mauerwerke, die Kühnheit der Zinnenbrüstung, der Einklang, in welchem Alles zu einander steht, und die Würde endlich und der Stolz, den der ganze Bau in seinem Innern zeigt: — in Wahrheit ein seltenes großes Bild!

Mehr als zwei Jahre waren nothwendig gewesen, um diese stattliche Hofburg aus ihren Trümmern zu erheben. Sie war nach Vertreibung ihres letzten Hochmeisters, Ulrichs von Ehrlichhausen, schmachvoll herabgesunken zum Wohnsitz eines polnischen Starosten und hatte sich nur durch Festigkeit ihrer Steinmassen erhalten. Was von dem Schlosse später noch bewohnbar blieb, war als Kapelle oder zu Getreideböden und zum Theil zu einer Spinnerei benutzt und dadurch immer mehr verunstaltet worden. Dem gänzlichen Umsturz that erst Friedrich der Große Einhalt. Aber erst Friedrich Wilhelm IV. zog das Ganze aus seinem Schutt hervor und stellte es in seiner alterthümlichen Herrlichkeit wieder her. Dem 20. Juni 1822 verdankt die alte herrliche Burg ihre Auferstehung. Alljährlich führt nun eine bunte Wallfahrt Fremde aus allen Gegenden des Landes in dem auferstandenen Remter zusammen.

Hat uns das Aeußere dieser kolossalen Ordensburg imponirt, so erweckt die Zierlichkeit und Großartigkeit des Innern unsere höchste Bewunderung. Die edelsten Maßverhältnisse, die weiseste Berechnung, die anmuthigste Ausschmückung treten uns überall entgegen. Die Kühnheit der Gewölbe in den größeren Räumen ist nicht weniger groß, als die außerordentliche Nettigkeit in den kleineren Gemächern. Der Marienburger Remter ist das preußische Alhambra.

Seit 1309 war Marienburg der Sitz der Hochmeister des deutschen Ordens. Der Landmeister Konrad von Thierberg gründete die Stadt 1276 und baute das herrliche Schloß aus den Trümmern der Burg Zanthier, die auf der Montauer Spitze gestanden hatte und vom Orden zerstört worden war.

Am herrlichsten bewährte sich der Remter in seiner Kraft im Jahre 1410 nach der unglücklichen Schlacht bei Tannenberg. Vernichtet war das Heer des Ordens, der Hochmeister, Ulrich von Jungingen, selbst war gefallen, mit ihm fast alle Ritter und schutzlos, beinahe ganz ohne Vertheidiger stand des Ordens Haupthaus. Nur mit wenigen Rittern und Reisigen gelang es dem tapfern Komthur von Schwetz, Heinrich von Plauen, sich hineinzuwerfen, noch einige Heerhaufen an sich zu ziehen und sich reichlich zu verproviantiren. Triumphirend und keinen Widerstand erwartend, rückte auch endlich der

Margret.

(Fortsetzung.)

Die Wahl war gut getroffen. Der Lehrer war auf der Universität ein kräftiger Turner gewesen, neigte nicht zur städtischen Ueberfeinerung, und selbst Bauernsohn fand er sich in das schlichte aber reichliche Leben beim Schöffen leicht und gern hinein. Den Knaben gab er Latein und sonstige Gymnasialfächer, brachte sie auch so weit, daß die meisten beim späteren Eintritt in öffentliche Schulen ein paar Klassen übersprangen. Die Mädchen aber unterrichtete er mit den Knaben zusammen im Deutschen, in Erdbeschreibung, Vaterlands- und Völkerkunde und in Geschichte. Vom nächsten Quellchen und Mühlbach, von den überall sichtbaren Nachbarhöfen beginnend führte er die Einbildungskraft und die Begriffe seiner kleinen Schüler in das Ahrthal, an den Rhein, an die See, und so weiter in allen Ländern und Herrlichkeiten umher; dann erst begann er die Geschicke der Menschen auf unserm Balle zu berichten. Er war eine der herrlichen Naturen, bei denen jedes Wissen augenblicks ins Praktische, jedes Ferne ins Nächste übergeht, und der Freiheitsmuth gab seinen Erzählungen aus der Geschichte eine Gluth, die als zündende Menschen- und Vaterlandsliebe in die jungen Herzen schlug. Alles Fremdländische, alles Charakterlose, alle Verirrungen der modernen Kultur hielt er von ihnen fern, schon weil ihm selbst das alles fern lag. Mit leuchtendem Auge hing selbst der alte Schöffe in diesen Unterrichtsstunden an dem Munde des männlichen Jünglings, mit noch leuchtenderem die kleine Margret.

Der Sinn des Mädchens ist weich und auf alles Milde gewendet, so lang es jung bleibt. Schwindet dieser frühe Duft von ihm, erwacht der schärfer sondernde Verstand, so wird das Weib, weil sein Denken meist keine edeln und großen Stoffe ergreift, kleinlich, persönlich-beobachtend, und leicht herb, bösartig oder gemein. Ist aber jener anfänglichen Wärme ein Gedanke geboten, ist dem Kinde eine Zahl mächtiger Persönlichkeiten bekannt geworden, dann erhält sich an diesen Erinnerungen die Jugend des Geistes und des Gemüthes, das reifende Denken sinkt nicht ins Kleine, Alltägliche hinunter, und die ganze Hingabe, die in der weiblichen Natur liegt, wird zur Nachahmung jener großen Menschen und ihrer reinen Thaten. Solch ein Weib wird stärker in seinem festen Willen, aufopferungsfähiger für die erkannte Pflicht und ausdauernder in seiner Lebensaufgabe, als der kräftigste Mann.

Margret lernte aus der Geschichte, was zu allen Zeiten wenig Weiber begreifen, daß die Pflicht mehr ist als das Gefühl, der Beruf wichtiger als die Neigung. Das gab ihr in Allem, was sie that, auch im Kleinsten, eine Macht des Willens, die bei andern Frauen zum widrigen Eigensinn geworden wäre. Sie aber hatte Erkenntniß genug, nur an das ihren Willen zu setzen, was eines Willens werth war. In allem Uebrigen blieb Margret ein Kind vom Land gleich allen andern Dorfmädchen. Zwei Frauen des Dorfes, die Küsterin und die Wundärztin, gaben ihren Töchtern, als diese ins Jungfernalter traten, städtische Hüte, Umschlagtücher und Sonnenschirme, und eine reiche Bäuerin schickte die ihren gar auf ein Jahr in eine Pension zu Professoren- und Kaufmannstöchtern: „damit sie doch sich unterhalten lernen," wie die Mutter sagte. Das hätte der Schöffe nie gelitten und Margret hätte es nie gewollt. Im Sommer führte sie mit den Mägden die Sichel und den Melkeimer, im Winter spann sie. Obwohl sie Sonntags unsre besten Schriftsteller las und sie besser verstand als die städtischen Nähmädchen, redete sie doch mit Jedermann den derben Dialekt, an welchem die Rheinländer so fest halten. Auch ihre Tracht blieb die ländliche; nur auf den Reihen und am Festtag trug sie den kostbaren aber immer der Dorfsitte gemäßen Putz, wie man ihn am Rhein bei reichen Halfenstöchtern sieht. Es ist eine kleidsame Tracht: das Haar wird vorne schlicht gescheitelt, nach hinten aber heruntergekämmt, und dann über den Kopf in rundem, auf dem Nacken liegendem Wulst wieder heraufgeschlagen. Eine große eckig gebogene Goldspange sitzt auf beiden Schläfen auf und trägt auf dem obern Bügel die weiße, nur das Hinterhaupt bedeckende Haube von klarem Stoff, mit der kostbaren Spitze, welche handbreit um Stirn und Wange flattert. Das Kleid fällt lang und

stolze Sieger, der Polenkönig Jagello, mit seinem unermeßlichen Heere von Polen, Litthauern, Russen und Tartaren heran und forderte die Burg auf, sich sofort zu ergeben. Heinrich von Plauen weigerte sich natürlich und hielt die wochenlange Belagerung aus. Da nahm Jagello zu List und feigem Verrath seine Zuflucht. Das Gewölbe des hohen, weiten, überaus prächtigen Saales, in welchem sich die Ordensritter damals zu ihren Berathungen zu versammeln pflegten, ward nur von einem einzigen, höchst künstlichen und schlanken Granitpfeiler getragen und die sehr großen und reich verzierten Fenster dieses Saales sahen offen und unbeschirmt weithin über das große Werder, so daß sie dem Wurfgeschütze der Polen bloßgestellt waren. Durch einen Verräther hatte der Polenkönig dies erfahren und berechnet, daß das ganze Gewölbe einstürzen und die versammelten Ritter unter seinen Trümmern würde begraben müssen, sobald es gelänge, einen Pfeiler zu zerstören. Auf seinen Befehl mußte nun der Verräther, als die Ritter wieder versammelt waren, eine rothe Mütze genau gegenüber dem Pfeiler zum Fenster hinaushängen und ein bereits dieses Zeichens harrender geschickter Büchsenmeister richtete sein Wurfgeschütz nach diesem Ziele. Aber nur leicht streifte die ungeheure Kugel den schlanken Pfeiler und schlug gegenüber in die Wand des Saales, wo sie noch heute eingemauert zu sehen ist, so wie auch der Pfeiler noch in seiner alten Pracht steht.

Fleischmann über Amerika.

Nachdem der deutsche Büchermarkt fast bis zum Ueberdruß mit den Erzeugnissen der Auswanderungsliteratur überschwemmt worden ist und eine Legion von Wegweisern ihren Rath für die Uebersiedelung in überseeische Länder angepriesen und ertheilt hat, giebt es doch erst ein einziges wirklich brauchbares, weil streng zuverlässiges, Handbuch, mit dessen Hülfe der Auswanderer sich in den Vereinigten Staaten Nordamerika's wird orientiren können. Wir meinen das bei Franz Köhler in Stuttgart erschienene Werk von C. L. Fleischmann:

„Erwerbszweige, Fabrikwesen und Handel der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Mit besonderer Rücksicht auf deutsche Auswanderer bearbeitet."

Der Verfasser, Fleischmann, ist Consul der Vereinigten Staaten Nordamerika's, Ehrenmitglied des American Institut und Verfasser des „Nordamerikanischen Landwirths", also durch Stellung, Erfahrung und anerkannte Leistung hinreichend berufen und befähigt, den Auswanderern als Wegweiser in das Leben der neuen Welt zu dienen.

Nach Amerika richtet sich der Blick der bedrängten Europäer; unzählige Deutsche sind schon dorthin ausgewandert und Viele stehen im Begriff, ihr Glück dort zu suchen, sei es im Ackerbau, in der Industrie oder in andern Erwerbszweigen.

Trotz aller der Vortheile, welche jenes Land bietet, werden doch Viele in ihren Erwartungen getäuscht, ein Umstand, welcher theilweise von der Unkenntniß der amerikanischen Verhältnisse, theilweise aber nur zu oft von dem Mangel an dem nöthigen Muth herrührt, die ihnen begegnenden Schwierigkeiten zu überwinden.

Man sollte glauben, daß die vielen deutschen Schriften über die Vereinigten Staaten Nordamerika's die Deutschen mit den dortigen Verhältnissen endlich vertraut gemacht hätten. Meistens sind aber alle diese Schriften viel zu allgemein gehalten. Wie ist es auch möglich, in einem Bändchen die politischen, religiösen, industriellen, kommerziellen Verhältnisse, den Landbau und noch dazu die Sitten und Gebräuche der Bewohner eines so großen Reiches umfassend und richtig zu schildern. Es ist unmöglich, daß solche Mittheilungen etwas Ausführliches enthalten; halbe Andeutungen aber veranlassen den Auswanderungslustigen nur zu oft, sich daraus ein günstiges Prognostikon zu stellen, was immer eine traurige Täuschung zur Folge haben muß.

Es ist fast unerklärlich, wie Leute, nach einer bloßen Reise durch das Land sich für befähigt halten können, als Rathgeber für Andere aufzutreten. Fleischmann hatte, trotz seines vieljährigen Aufenthalts in Amerika, nicht gewagt, in der Art der vielen Wegweiser sein Urtheil über das Ganze abzugeben, sondern sich begnügt, einen kleinen Theil dessen, was Andre mit ein Paar Seiten abzumachen für hinlänglich erachten, nämlich die Verhältnisse der amerikanischen Landwirthschaft in seinem „Amerikanischen Landwirth" zusammen zu stellen. Die allgemeine Anerkennung der Nützlichkeit dieses Werkes hat ihn nun bewogen, auch die industriellen und andern Erwerbszweige, welche in den Vereinigten Staaten vorkommen, in einem besondern Werke zu besprechen. Es war nicht seine Absicht, ein Buch von vorwiegend statistischem Inhalt zu schreiben, sondern nur den Europäern einen allgemeinen Ueberblick über das Gewerbs- und Fabrikwesen 2c. Nordamerika's zu geben.

Der Inhalt des 39 Bogen starken Buches ist außerordentlich mannigfach; wir werden darin belehrt über die Zustände aller nur vorkommenden Erwerbszweige: Wollenfabrikation, Baumwollen- und Leinenindustrie, Seidenbau und Seidenfabrikation, Gummi-elastikum-Fabrikation, Lohgerberei, Fabrikation von Zigarren, Taback, Papier, Glas, Porzellan, Steingut, Schießpulver, Schrot, Bleiweiß und Stärke, Zuckerraffinerieen, Plantagenarbeit, chemische Fabriken, Wasserleitungsfabriken, Salzgewinnung, Eisengießereien und Maschinenfabriken; über die Verhältnisse der Schlosser, Büchsenmacher, Kupferschmiede, Klempner, Grobschmiede, Ackergeräthfabrikanten, Kutschenmacher, Sattler, Koffermacher, Faßbinder, Seiler, Drechsler, Verfertiger physikalischer Apparate, Uhrmacher, Juweliere, Architekten, Maurer, Marmorhändler, Grabsteinmacher, Zimmerleute, Fensterrahmenmacher, Anstreicher, Tischler, Kunstschreiner, Tapezierer, Meubelhändler, Vergolder, Bilderrahmenmacher, Jalousieenverfertiger, Schildermaler, Holzhändler, Inhaber von Sägemühlen und Hobelmaschinen, Ziegelbrenner, Schornsteinfeger, Besenbinder, Gastwirthe, Kostwirthe, Bäcker, Conditoren, Fleischer, Seif- und Lichtfabrikanten, Wallfischfänger, Gärtner, Weinbauer, Eishändler, Müller, Branntweinbrenner, Bierbrauer, Essigfabrikanten, Schneider, Näherinnen, Putzmacherinnen, Kleidermacherinnen, Köchinnen, Dienstboten, Schuhmacher, Hutmacher, Pelzhändler, Kurschner, Posamentirer, Knopfmacher, Färber, Baumwollenwattenfabrikanten, Kammmacher, Stecknadelfabrikanten, Flügel- und Pianofortebauer, Musik- und Gesanglehrer, Musikalienhändler, Musikanten, Maler, Bildhauer, Kupferstecher, Holzschneider, Daguerrotypisten, Schauspieler, Menagerieinhaber, Kunstreiter, Taschenspieler, Buchhändler, Buchdrucker, Journalisten und Zeitungsschreiber, Buchbinder, Zahnärzte, Barbiere, Leichenbesorger, Oekonomieverwalter, Elementarschullehrer, Lehrlinge und Gesellen, Apotheker, Thierärzte, Forstmänner, Jäger, Soldaten, Bergleute, Prediger, Aerzte, Advokaten, Kaufleute, Kleinhändler, Krämer, Hausirer; ferner über Eisenbahnen und Kanäle, Schulen, Centralregierung, Handel, Ein- und Ausfuhr, Zolltarif, Preiscourant u. s. w., u. s. w. — Das Werk ist ein jedem Auswanderer unentbehrliches Handbuch, wird aber auch Geschäftsleuten, die mit Amerika in Geschäftsverbindung stehen oder treten wollen, von höchstem Interesse und von wesentlichem Nutzen sein.

Kleine Lokalzeitung.

* Der N. Elb. Anz. enthält folgendes „Eingesandt":

„Ihre letzte Danziger Korrespondenz enthält ei-

---

taltig an den Hüften herunter, ein Spitzentuch liegt über Schultern und Brust; lange Handschuhe decken den untern Theil des vollen, vom Sommerbrand gerötheten Arms. Man findet in diesem Stande zuweilen die schönsten, schlanksten Gestalten; mit großen festen Schritten sieht man sie wohl am Arme ihrer Burschen auf den Jahrmärkten herumziehen, das Körbchen am Arme, mit klugen braunen Augen, voll von Selbstgefühl auf ihre Jugendfülle und auf den Respekt, den ihnen der Reichthum ihres Vaters unter ihren Umgebungen erwirbt.

Solch ein Mädchen wurde Margret, nicht eben sein oder besonders hübsch, aber kräftig an Leib und Seele, klar und frisch wie ein blühender Schleedorn; weil sie ernster und männlicher war als die meisten andern Dirnen, hielten die Burschen des Dorfes sie für stolz, und vielleicht war sie das auch. Aber fremde Manieren hatte sie nicht an sich, und auf dem Tanzboden wußte sie zwischen Reichen und Armen keinen Unterschied.

Mit ihr war als Spielgenoß und später auch als Mitschüler in jenen Unterrichtsstunden bei dem neuen Lehrer der einzige Sohn des Schultheißen aufgewachsen, nicht allein der reichste Erbe im Dorfe, sondern auch der schmuckste und tüchtigste Junge von allen, strebsam, verständig und klug. Trefflich führte Nikola seine Büchse, auf die Jagd nahmen ihn auch die benachbarten herrschaftlichen Jäger gerne mit, und wer mit dem alten, gebrechlichen Schultheißen ein Geschäft hatte, verhandelte lieber mit dem raschen Sohne. Daß er hübsch war, hätte Niemand abstreiten dürfen, und er selbst wußte es am besten, auch wenn's ihm die Mädchen nicht zu verstehen gegeben hätten. Gegen eine starke Neigung zur Eitelkeit hatte schon bei dem Knaben der Student, der jenen Unterricht gab, vergebens angekämpft; er trug sich städtischer und modischer als die andern Bursche, und auf seinen Betrieb hatte der Schultheiß die Hauptstube seines Hauses, als sie einer Auffrischung bedurfte, nicht neu mit Wasserfarbe malen, sondern mit Tapeten auskleiden lassen.

Das Gefühl beiderseitig anerkannter Tüchtigkeit hatte Nikola und Margret von früh auf zusammengeführt und vertraut gemacht, und als sie älter wurden, zweifelte Niemand daran, daß aus ihnen ein Paar werden sollte: wer hätte auch im ganzen Dorfe besser zusammeng paßt? Aber zu einer Erklärung war es zwischen ihnen beiden noch nicht gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Eine wahre Geschichte.

Zwei Deutsche litten Schiffbruch an einer wüsten Insel. Die übrige Mannschaft ertrank, nur unsre Landsleute retteten sich und besahen gemeinschaftlich die Insel. Und als sie gesehen hatten, daß Nichts zu sehn war, bauten sie sich jeder eine Hütte, schafften Lebensmittel aus dem Wrack des Schiffes an's Land und ergaben sich in ihr Schicksal. Doch bald fingen sie an, sich zu langweilen. Sie beschlossen daher, eine geschlossene Gesellschaft zu errichten. Aber als sie nun darangingen, die doch dazu erforderlichen Statuten zu berathen, geriethen sie schon bei §. 1, der vom Namen der Gesellschaft handelte, in gewaltigen Streit. Sofortige Trennung und stummer Groll waren die Folge und Jeder errichtete für sich eine geschlossene Gesellschaft. Der Eine nannte die seinige „Ressource", der Andere „Casino". So gab es nun also auf der wüsten Insel zwei Deutsche und zwei geschlossene Gesellschaften mit ausländischem Titel. Der Gründer der Ressource war zugleich Vorstand, Mitglied, Aufwärter in seiner Gesellschaft und der Gründer des Casino in seiner Gesellschaft desgleichen. Jeder wählte, dirigirte und bediente sich selbst. Die Ressource baute ihre eignen Statuten, 193 Paragraphen, ausschließlich eines außerordentlichen Zusatzes, der vom Liebhabertheater handelte; und das Casino hatte auch seine eigenen Statuten, 217 Paragraphen, einschließlich des Kegelbahnreglements. So ging es einige Zeit. Da aber die beiden Gesellschaften trotz ihrer Statuten fortfuhren, sich zu langweilen, so beschloß Der aus dem Casino, einen Schritt der Annäherung zu thun: er ließ sich in der Ressource zur Aufnahme vorschlagen; vielleicht, dacht' er, thut's der Andre ebenso. Aber der Andere hatte den Groll noch nicht verwunden; er brachte zwar den Casinisten in der Ressource in Vorschlag, als aber der Tag der Wahl kam, ballotirte er dem Kandidaten einstimmig aus. Der Abgewiesene ging hin und schob aus Verzweiflung Kegel 24 Stunden lang. So schmollten beide Gesellschaften wieder eine geraume Zeit mit einander. Wenn sich die beiden Herren einmal begegneten, gingen sie rasch ohne Gruß an einander vorüber und während der Eine brummte: „Ich geh' in die Ressursche", knirschte der Andre: „Ich geh' in's Kaschino". Dieses geregelte, durchaus nicht polizeiwidrige Leben führten sie einige Zeit fort, doch dachten sie in einsamer Stunde darauf, ihre resp. Gesellschaften zu vergrößern. Affen waren leider nicht auf der Insel, sonst hätte man sie als Ehren- oder wirkliche Mitglieder von Herzen gern aufgenommen. Da faßte endlich Der aus der Ressource einen kühnen Entschluß, bezwang seinen Groll, ging zum Vorsteher des Casino und meldete sich zur Aufnahme. Nachdem er 8 Tage lang an der schwarzen Tafel ausgehangen hatte, wurde er am Wahltage richtig einstimmig ausballotirt. Er war mit Glanz durchgefallen und ging voll Aerger hin und spielte Liebhabertheater 48 Stunden lang. Das Verhältniß war wieder das alte und dauerte so wieder eine geraume Zeit. Die Langeweile wuchs in beiden Gesellschaften von Tage zu Tage; man mochte anstellen, was man wollte, es half Nichts. — Und so steh'ts noch bis auf den heutigen Tag. Auf der wüsten Insel sind immer noch zwei deutsche und zwei geschlossene Gesellschaften.

(Nach den flieg. Blättern.)

nen Irrthum, der ihr zwar nicht originaliter angehört, da er aus dem famosen Danziger Journal „die neuen Wogen der Zeit" herstammt, den ich mir aber doch in Ihrem vielgelesenen Blatte zu korrigiren erlaube. Der ehemalige Präsident des Danziger demokr. Vereins und Redakteur des „Volksblattes" Dr. Friedrich Crüger, befindet sich freilich in Turin, seine Mitarbeiterschaft an dem dortigen Journal „Concordia" aber ist ein Mährchen, über dessen Quelle wohl nur der Redakteur des obengenannten Danziger Journals wird Auskunft geben können. So weit unsere authentischen Mittheilungen reichen, beschäftigt sich Dr. Crüger nur mit deutschen literarischen Arbeiten, besonders da er in der italienischen Sprache noch nicht die Fertigkeit erlangt hat, um darin als Schriftsteller auftreten zu können. Was ferner den Glasermeister A. Lange betrifft, so ist die Nachricht von dessen Aufenthalt in Ludwigslust ebenfalls ein aus den „Wogen der Zeit" stammendes Mährchen. Lange ist vielmehr schon seit einiger Zeit auf dem Wege nach Amerika und in diesem Augenblicke vielleicht dort bereits ansäßig. — d.

* Am Sonntage hielt der hiesige Vorschuß-Verein eine von etwa 150 Personen besuchte Generalversammlung, in welcher die Herren Kaufmann D. Retzlaff und Liqueurfabrikant Pretzell in den Vorstand gewählt wurden. Es wurde beschlossen, den Termin zur Auszahlung von Vorschüssen noch um 3 Monate hinauszurücken, da die Kasse erst über 80 Thlr. disponiren kann.

* Die zweite diesjährige Prüfung der Freiwilligen zum einjährigen Militairdienst wird bei der hiesigen Departements-Prüfungskommission am 20. u. 21. Sept. stattfinden.

* Der Vorstand der hiesigen Klein-Kinder-Bewahranstalten hat seinen Bericht über das Verwaltungsjahr 1849 veröffentlicht. Danach hat Danzig drei solcher wohlthätigen Anstalten und zwar eine in der Altstadt, eine in der Niederstadt und eine in der Vorstadt. Die erste zählte am 9. Jan. 1850 213 Kinder, die zweite 246, die dritte 114. Die beiden ersteren besitzen ein eigenes Lokal. Alle drei Anstalten zusammen zählen also gegenwärtig 573 Zöglinge. Die Einnahmen betrugen 1738 Rt. 23 Sgr. 5 Pf, die Ausgaben 1344 Rt. 24 Sgr. 10 Pf.

* Der Geheime expedirende Postsekretär Radtke in Marienwerder ist zum Postrath ernannt worden.

Vermischte Nachrichten.

Elbing, 4. Sept. Bis heute sind hier für Schleswig-Holstein eingekommen 984 Thlr. 6 Sgr. 5 Pf. — Herr Steenke, der Baumeister des oberländischen Kanals, ist vorgestern von hier nach Berlin abgereist, um sich von dort aus, entweder über Bremen oder Liverpool nach Amerika zu begeben und dort im Auftrage der preußischen Regierung die schiefen Ebenen des Moris Canals im Staate New-Yersey näher kennen zu lernen, da bei dem oberländischen Kanal ähnliche Bauten ausgeführt werden sollen. — Laut der Spenerschen Zeitung soll der Polizeidirektor Kaiser aus Berlin (nicht der Konstabler-Wachtmeister) Chef der hiesigen Polizeiverwaltung werden.

Königsberg. Der Abgeordnete zur 2ten Kammer, Hr. F. Harkort, hat unter dem Titel „Flachs Martha" einen vortrefflichen, im Berliner Volkskalender enthaltenen populären Aufsatz geschrieben, welcher sich in einer sehr ansprechenden Weise über die zweckmäßigste Art des Flachsbaues und der Flachsbereitung ausläßt, und dem die größte Verbreitung eben so zu wünschen ist, als, daß er wirklich in die rechten Hände kommt. Das Landes-Oekonomiekollegium wird eine bedeutende Anzahl von Separatabdrücken desselben unter die landwirthschaftlichen Vereine unserer Provinz vertheilen. — Bei dieser Gelegenheit sei hier bemerkt, daß das landwirthschaftliche Ministerium für die Flachsbereitungs-Lehranstalten in Litthauen jährlich 900 Thlr. und für die im Departement Königsberg beiläufig 200 Thlr. zahlt. In letzterem hat der Flachsbaulehrer Fettkötter aus Dornbach, Kreis Bielefeld, von dem Grafen zu Dohna-Lauk mit Staatsunterstützung das Vorwerk Kagenau gepachtet, um auf demselben eine vollständige Flachsbauwirthschaft anzulegen und es ist im Werke, noch mehre Flachspächter aus Westphalen nach unserer Provinz zu ziehen. (K.M.)

— Die „städtische Ressource" hielt ihre ordentliche Versammlung wiederum am Montage den 2. Sept. im Saale der deutschen Ressource. Der Vorsitzende Hr. Dr. Kosch begrüßte die Gesellschaft mit dem Wunsche, daß die jetzt zu Ende gehende Badesaison den zahlreichen Besuch der Ressource ebenso, wie die Besprechung ernster Tagesfragen das rege Leben in derselben befördern möge. Die bevorstehende Einführung der Gemeindeordnung, so wie die Wahlen zum Gemeinderath u. A. bieten Veranlassung genug dar, um sich diesem wichtigen Gegenstande mit aller der Kraft hinzugeben, die ihm gebührt und die ein reges Leben erzeugt. (K.H.Z.)

— Nachdem die Truppen, die Wehlauer Kürassire, die Litthauer Dragoner und Jäger hier zusammengezogen sind, werden die Gesammtübungen vom 13. bis 21. d. M. in der Art beginnen, daß zunächst und zwar zwischen Quednau und Neuhausen der Vorpostendienst, darauf das Manöver bei Kreuzburg, der Uebergang über den Frisching, endlich das Hauptmanöver und die Bivouacs bei Tharau stattfinden. Am 23. d. Mts. marschiren die Truppen nach ihren Garnisonen zurück.

— Wie man erzählt, ist in Memel ein Mann beim Verbreiten von falschen „Fünfthalerscheinen" ertappt und arretirt worden. Er soll etwa 80 Exemplare ausgegeben haben.

— Dem Eigenthümer der hier zur Zeit anwesenden großen Pariser Drehorgel versuchte vor einigen Tagen ein Kerl auf dem Steindamm den unter dem Wagen angebrachten Geldkasten zu öffnen und Papiergeld im Werthe von 1000 Thaler zu stehlen. Er wurde betroffen und ein Papierschein von 500 Thaler soll ihm zur Stelle wieder abgenommen, der Diebskünstler selbst aber arretirt sein.

Braunsberg. Am 25. August 1¼ Uhr entstand in der Barbier Schultzschen Scheune auf der Neustadt ein Feuer, durch welches 7 Scheunen und ein Schoppen mit sämmtlichem Einschnitt, so wie 4 Pferde ein Raub der Flammen wurden. Auch ist dabei, durch das Einstürzen einer Wand, der Maurergesell Fox erheblich beschädigt worden. Ueber die Entstehung des Feuers ist die gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Die niedergebrannten Gebäude sind nur mit 2200 Thaler bei der kleinstädtischen Feuersozietät, von dem gesammten Einschnitt nur der einer Scheune versichert.

Tilsit. Das hiesige Wochenblatt enthält nachstehenden Aufsatz: In Rucken, einem Dorfe unfern der Oberförsterei Schnecken, lebt ein 12jähriges Mädchen, welches regelmäßig alle Tage nach Sonnenuntergang in magnetischen Schlaf verfällt. Sobald dieser eintritt, beruhigen sich die körperlichen Krämpfe, erlöschen alle äußeren Sinnesthätigkeiten und nehmen die Muskelkräfte zusehends ab. Die natürlichen Werkzeuge der Sinne, das Aug' und Ohr u. s. w., sind dann für alle und jede Empfindung verschlossen, indem weder das Auge vom grellsten Lichte, noch das Ohr vom stärksten Schalle erregt wird. Jedes Glied bleibt, in welche Richtung es auch verschoben werde, starr und steif stehen, so daß die willkürliche Muskelbewegung gänzlich aufhört. — Hiermit scheinen alle Sinne als Gemeingefühl in der Magengrube vereinigt zu sein. In diesem Zustande vernimmt man aus dem Munde des Mädchens Worte, die in das vieldeutige Gewand prophetischer Aussprüche eingekleidet sind. „Die Menschen sollen," spricht es, „Buße thun und sich bekehren, sonst wird Feuer und Schwefel vom Himmel herabfallen und sie verzehren. Schon sind zwei warnende Zeichen dort erschienen. Nachdem es zuvor Blut geregnet, wird Gott ein Thier senden mit 7 Häuptern und 8 Hörnern, ein Thier welches die Menschen in Unglück und Verzweiflung stürzt, falls sie sich nicht an Gott halten und seine Rechte ergreifen. Wer aber an dasselbe glaubt und seinen Worten traut, dem werden jene himmlischen Zeichen an die Stirn geschrieben werden. Wir sollen darum dem Verführer kein Gehör geben, weil der böse Geist leibhaftig in ihm wohnt." Zum Schluß dieser Bußpredigt, wenn man es so nennen darf, pflegt das Kind noch ein unbekanntes Lied nach bekannter Weise zu singen. Ein großer Theil der von nah und fern zuströmenden Augenzeugen mag wohl der Ansicht sein, daß die höchsten Gegenstände des christlichen Glaubens und der wissenschaftlichen Erkenntniß durch jenen Zustand des magnetischen Schlafs aufgehellt werden; allein zur wirklichen Erkenntniß gehört Bewußtsein, welches in dem unmittelbaren Traum- und Seelenleben so gut als nicht vorhanden ist. Deshalb darf man davon höhere Offenbarungen im Reiche des Wissens nicht erwarten. Die unmittelbare Gefühlsform eines solchen Zustandes, worin der Mensch nicht bei sich selbst ist, kann allerdings Ahnung und unmittelbare Vorstellung, aber nie wahrhafte Erkenntniß sein, weil dazu schlechterdings der Unterschied von Gegenstand und Denken erforderlich ist. — Zum wirklichen Erkennen braucht man Verstand und Vernunft, mit einem Worte Einsicht, die auf die innere Nothwendigkeit der Dinge eingeht, was das bloße Gefühl nicht vermag; denn was wir erkennen, erkennen wir nothwendig; was wir dagegen fühlen und empfinden, das ist zufällig; es kann also eintreffen, auch nicht. Ich will jedoch nicht leugnen, daß Manches im magnetischen Zustande unmittelbar empfunden und geschaut wird, indeß ist gewiß auch Vieles leere Einbildung. Das verständige und vernünftige Bewußtsein in seiner wachen Besonnenheit steht jedenfalls weit über dem unmittelbaren Schauen, als einem nntergeordneten Standpunkte erhaben. Um so weniger kann also hier von Wahrheiten und deren Erkenntniß die Rede sein. Vor allen aber scheint das Gedächtniß die wichtigste Rolle zu spielen; denn es ist nicht selten der Fall, daß uns in Krankheiten Dinge einfallen, die wir schon längst vergessen hatten. Was wir übrigens vergessen haben, ist darum nicht aus der Seele verschwuuden, sondern nur nicht erinnert und ins Bewußtsein getreten. Wir haben unbewußt Vieles in der Seele, und finden oft Ursache genug, unsere Verwunderung zu äußern, wenn uns wieder einmal etwas ins Gedächtniß kommt, was wir längst vergessen zu haben meinten. So sind vielleicht auch jenem Wunderkinde, wie es die Volkssprache getauft hat, einst aus der Offenbarung des Apostel Johannes einzelne Kapitel (namentlich Kap. 17.) und das von ihm gesungene Lied aus einem alten Gesangbuche vorgelesen worden, und läßt es sich daher wohl erklären, daß im magnetischen Schlafe ihr Inhalt aus dem Born der Erinnerung plötzlich wieder auftaucht. K. Wegener.

Tilsit. Die Königsberger Operngesellschaft, die hier bereits 5 Vorstellungen unter reger Theilnahme des Publikums gegeben hat, wird noch an 8 bis 10 Abenden hier spielen und dann zu 5 Vorstellungen nach Memel gehen, so daß sie vor dem 20. k. M. wohl nicht nach Königsberg zurückkehren dürfte. Die meisten Mitglieder der Gesellschaft erfreuen sich einer guten Aufnahme.

Bromberg, 24. August. In der Oberförsterei Glinke, welche nur eine kleine halbe Meile von hier liegt, ist vor einigen Tagen der Milzbrand unter dem Rindvieh ausgebrochen und sind in Folge dessen polizeiliche Anordnungen getroffen, um die genannte Ortschaft außer Kommunikation zu setzen und so eine Verbreitung der Krankheit zu verhüten. Die genannte Krankheit gehört bekanntlich zu den ansteckendsten, welche es giebt, und überträgt ihr Gift sogar auf Menschen. Auch in diesem Falle ist die Viehmagd davon angesteckt worden und an den Folgen der Ansteckung hervorgetretenen schwarzen Blattern gestorben. Noch 2 Personen sollen an denselben erkrankt sein.

Greifswald, 20. Aug. (Aus dem Briefe eines Ausgewanderten an einen hiesigen Auswanderungslustigen.) Meiner Ansicht nach ist Michigan Wisconsin bedeutend vorzuziehen; die deutsche Einwanderung im letzteren Staate ist so stark gewesen, hat den Spekulationsgeist der Amerikaner so angeregt, daß bis auf 70 Meilen von dem See alles Land angekauft ist und auf ungeheure Preise gehalten wird Nun denken Sie, 70 Meilen durch Wald über Knüppeldämme mit Getreide u. dgl. zu fahren und dann 200 englische Meilen weiter nach New-York als wir — die Fracht nimmt den besten Ertrag weg. Es ist ein Unterschied wie etwa zwischen einem Gute bei Stettin und einem von derselben Güte zwischen Warschau und Krakau. Boden, Klima, Gesundheitsverhältnisse sind dieselben; Alles, was Sie dem Widersprechendes etwa lesen, ist aus Unwissenheit hervorgegangen, denn leider finden Sie außer „Fleischmann"*) kein einziges Buch über Amerika, daß etwas taugte, alle stecken voll grober Fehler. Was den Preis von Farmen anbelangt, so sind diese sehr verschieden je nach Lage, Güte, Größe, dicht an der Stadt, wo man das Holz verwerthen kann, etwa 10 Dollars per Acre ungeklärt, 2 englische Meilen weit etwa 5 Dollars, 4 M. etwa 2; 6 M. Congreßland (der Acre = 1½ pr. Morgen, der Dollar = 1 Rt. 13 Sgr.) Eine Farm mit 80 Acre klar, — (eine solche dürfte die beste für Sie seiu, da Sie derselben mit Ihren Söhnen allein vorstehen können —) könnte gut gelegen auf etwa 800 Dollars kommen. Sind die Gebäude sehr gut, dann noch etwas mehr und ist es nicht nöthig, sie ganz auszubezahlen, sondern erst in 3—4 Jahren. Mitbringen sollten Sie so wenig als möglich, namentlich nichts einkaufen für hierher, auch nicht Schießgewehre, wir haben hier Nöthigeres zu thun, als auf die Jagd zu gehen. Dagegen ist es richtig, daß wir die ächte Camille nicht haben, die römische besitzen wir. Die verschiedenen Rübensaamen werden

*) Siehe vorne die Besprechung des Fleischmann'schen Werkes.

Sie gut thun mitzubringen, auch Mohn und Linsen. Alles Uebrige bekommen Sie hier sehr gut. Etwa Hausleiuen, gute kernhafte Leinwand bringen Sie mit, sonst aber nichts als Geld. In New-York angekommen wenden Sie sich an die deutsche Gesellschaft, sonst hüten Sie sich vor den Deutschen, sie sino meist Betrüger. Der einzig gute aber etwas theure deutsche Gasthof in N.-Y. ist das Shakespeare-hotel Duanestreet. Für die Weiterreise engagiren Sie sich in N.-Y. unter keinen Umständen weiter als bis Buffalo, sonst sind Sie sicher betrogen. Von Buffalo können Sie zu jeder Stunde weiter. Wollen Sie hierher, so erkundigen Sie sich nach dem Schraubendampfschiff Saginaw, und akkordiren auf demselben; ist es nicht da, so fahren Sie mit einem beliebigen Dampfer (es gehen täglich mindestens 3) nach Detroit. Hier fragen Sie nach unsern Dampfböten Columbia und Charter. Ueberall bedürfen sie keine deutschen Mäkler, die Reise zu Lande ist beschwerlich. Dies ist Alles, was ich Ihnen mizutheilen hätte; es sollte mich freuen, Ihnen als einen alten Gesinnungsgenossen und Landsmann behülflich zu sein, und werde ich es bei Ihrer Herkunft nicht ermangeln lassen. Wenn Sie noch dieses Jahr kommen wollen, so gehen Sie spätestens den 1. Oktober von Europa ab; später ist die Reise unbequem, auch nicht ganz ohne Gefahr. Bei Weitem die bequemste Art zu reisen ist übar Liverpool in 25 bis 33 Tagen; täglich werden dort Schiffe von 2000 bis 2500 Tonnen expedirt und wöchentlich zweimal Dampf-Schiffe.

* Alle Badeörter längs des pommerschen Strandes sind in diesem Sommer zahlreicher, als in den beiden letzten Jahren von Gästen besucht gewesen, jedoch wird die Abnahme der Wasserwärme und das seit 8 Tagen eingetretene rauhe Wetter aus den einzelnen Bädern schneller die Gäste verscheuchen, als es sonst geschehen wäre. Putbus, Swinemünde, Colberg, Rügenwalde, Stolpmünde haben namentlich einen zahlreichen Besuch gehabt, und der letztere Ort, mit Stolp durch eine Chaussee verbunden, scheint eins der bedeutendsten Badeörter nach Colberg im Regierungsbezirke Cöslin geworden zu sein. Es hat sich in einzelnen Badeörtern eine große Spannung zwischen dem Landadel, und zwischen den Gästen aus dem Bürgerstande gezeigt, die freilich auch früher vorgekommen sind. — Die gebildeteren Familien von Adel haben natürlich die Scheidung der Geburt, die bereits nur auf komische Weise sich aufrecht erhalten läßt, nirgends als einen Grund gesellschaftlicher Prätensionen geltend gemacht.

(O.Z.)

Berlin, 2. September. Der Redakteur der „Deutschen Reform“ Dr. Hahn wird am 1. Oktober die Redaktion dieser Zeitung niederlegen, aus Rücksicht für eine anderweitige amtliche Beschäftigung im Unterrichts-Ministerium (N.P.Z.)

Wien. Der pensionirte k. k. Oberlieutenant Zehradnek hat auf seiner Besitzung in Dornbach eine Behandlungsweise des Weinstocks erprobt, durch die das Erträgniß auf das Zehnfache des gewöhnlichen Ertrages erhöht wird, eine Erfindung, die bei dem Sinken des Weinbaus in Oesterreich von großer Wichtigkeit ist und das Ministerium für Landeskultur bewogen hat, in Gemeinschaft mit der Landwirthschaftsgesellschaft eine Kommission zu ernennen, welche die Sache zu prüfen hat, um sie sodann zum Gemeingut zu machen

* Nach Versuchen, welche Professor Page im Smithsonian-Institut zu New-York mit dem Elektro-Magnetismus anstellte, unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß diese Kraft den Dampf bald ersetzen wird; denn ein Hauptergebniß der Versuche bewies, daß, je größer die Apparate in der Kraftentwicklung, desto geringer im Verhältnisse die Kosten. Prof. Page stellte die Behauptung auf, daß seine Apparate billiger wirkten, als Dampf unter den meisten Verhältnissen, jedoch theurer, als die wohlfeilsten Dampfmaschiuen. Mit seinem Apparate ließ er eine Eisenstange, 160 Pfund schwer, wie eine Feder in der Luft tanzen. Dieselbe Kraft bewegte 300 Pfd. 10 Zoll weit fort, und er behauptete keine Schwierigkeit zu finden, wolle er eine Last von 1 oder 100 Tonnen fortbewegen. Rammen, Eisenhämmer stellte er durch seine Maschine mit großer Einfachheit dar, und zwar mit einem Hub von 6′, 12′, 20′ und mehr. Bei einer Maschine von 4 — 5 Pferdekraft nahm die Batterie nur 3 Kubikfuß ein und hatte keine Aehnlichkeit im Aeußern mit den jetzt gebräuchlichen. Die ganze Maschine mit der Batterie war ungefähr eine Tonne schwer und that 114 Schläge in der Minute. Bei einer Kreissäge, die Bord von $1\frac{1}{4}$ Zoll Dicke schnitt, machte sie 80 Umdrehungen in der Minute. Die gewaltige Kraft ist da; wer kennt ihre Gränzen?

Handels- und Verkehrs-Zeitung.

Elbing, 4. Sept. Die Zufuhr ist nicht bedeutend und sind die Preise wie folgt anzunehmen: Weizen nach Qualität 56—65 Sgr., Roggen 31—34 Sgr., Gerste, große 24—26 Sgr., kleine 22—24 Sgr., Hafer 15—17 Sgr., Erbsen, weiße und gelbe 30—33 Sgr., Winter-Ripps 78—82 Sgr., Rapps 75, 80 bis 82 Sgr. pr. Scheffel bezahlt

Spiritus-Preise.

3. September.

Stettin: matter, aus erster Hand zur Stelle $22\frac{1}{2}$ %, aus zweiter Hand ohn Faß 22 % Brief, mit Faß so wie pr. Sept./Oktbr. 23 % Br., $23\frac{1}{2}$ % G. pr. Frühjahr $21\frac{1}{2}$ % Brief, 22 % Geld.

3. September.

Berlin: loco ohne Faß $16\frac{1}{3}$ à $16\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt. mit Faß pr. Sept. 16 Thlr. bez. u. Br., $15\frac{5}{6}$ G. Sept./Okt. ebenso wie September. Okt./Nov. u. Nov./Dez. $16\frac{1}{4}$ Thlr. Br., 16 G. pr. Frühjahr 1851 $17\frac{3}{4}$ à 18 Thlr. bezahlt, 18 Br., $17\frac{7}{8}$ G.

Schiffs-Nachrichten.

Von den von Danzig gesegelten Schiffen ist angekommen in Pillau 31. August. Maria, Grönewoldt.

London, 31. August. Johanna, Kunde.

Angekommen in Danzig am 4. Septbr.

Jakobine, H. W. Bontekoe, v. Leith, m. Heeringe u. Eisen.

Johannes, C. Schmidt, v. Stettin, m. Stückgut.

Auguste Eleonore, J. P. Rausch, v. Stäebens mit Kreide.

Dulcinea, C. N. Krag; Laura, K. Holm; Neptunus, H. G. Barshagle; Ellida, J. Björensen, Johanne Nicoline, W. Reinersen, v. Stavanger; Forsöget, J. C. Petersen, v. Mandal; Olaf, C. Schultz, v Banff; Jenny Lind, W. Artis, v. Aberdeen; Brödern, C. Retting, v. Karmsund, m. Heeringe.

Verwachting, J. F. de Boer, v. Lübeck; Waterwich, Wood und Major, J. Romage, v. Copenhagen, m. Ballast.

Angekommene Fremde.

Im Deutschen Hause:

Die Hrn. Kaufleute Kurowski a. Heilsberg, Ephraim a. Memel und Pflaum a. Glogau.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Kaufleute Focker, E. u. F. Hildebrandt und Breßlow a. Berlin, Gordon a. Dundee und May a. Inverneß. Hr. Inspektor Fingerhut a. Köln. Die Hrn. Gutsbesitzer Rose a. Mecklenburg u. Schrader a. Paddeim.

Im Hotel d'Oliva:

Hr. Partikulier v. Lublow a. Königsberg. Hr. Gutsbesitzer Puttkammer n. Fam. a. Lindenbusch.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren):

Hr. Graf Orloff, Adjut. des Kaisers, und Frau Gräfin Orloff a. St. Petersburg.

Im Hotel de Thorn:

Hr. Gutsbesitzer Frost n. Familie und Hr. Lehrer Kalinowski a. Falkenau. Hr. Rentier Reuper a. Praust.

Wechsel-, Fonds- und Geld-Course.

Danzig, den 5. Septbr. 1850.

auf		Brief	Geld.		Brf.	Gd.
				Freiwillige Anleihe	$106\frac{1}{2}$	—
London	1 M.	—	—	Staats-Anl. à $4\frac{1}{2}$ %	100	—
	3 M.	$202\frac{3}{4}$	—	Westp. Pfandbriefe	$91\frac{1}{2}$	—
Hamburg	K. S.	—	—	Ostpreuß. do.	—	—
	10 W.	$44\frac{7}{8}$	—	St.-Sch.-Scheine	86	—
Amsterd.	K. S.	—	—	Dzg. Stadt-Oblig.	—	—
	70 T.	101	$100\frac{3}{4}$	Prämien-Scheine	—	—
Berlin	8 T.	—	—	der Seehandlung	—	—
	2 M.	—	--	Holl. Dukaten, neue	—	
Paris	3 M.	—	—	do. do. alte.	—	—
Warschau	8 T.	$96\frac{1}{2}$	—	Friedrichsd'or	—	—
	2 M.	—	—	Augustd'or	—	—

Berlin, den 3. September 1850.

Wechsel-Course.

			Brief.	Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz	$141\frac{1}{4}$	141
do.	250 Fl.	2 Mt.	$140\frac{3}{4}$	$140\frac{1}{2}$
Hamburg	300 Mk.	Kurz	$150\frac{1}{2}$	$150\frac{1}{4}$
do.	300 Mk.	2 Mt.	$149\frac{3}{4}$	$149\frac{1}{2}$
London	1 Lst.	3 Mt.	6 $23\frac{1}{8}$	6 $22\frac{7}{8}$
Paris	300 Fr.	2 Mt.	$80\frac{1}{6}$	80
Petersburg	100 SRbl.	3 Wochen	$107\frac{1}{2}$	$107\frac{1}{4}$

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief.	Geld		Zf.	Brief	Geld
Prß. Frw. Anl.	5	$106\frac{7}{8}$	$106\frac{3}{8}$	Ostp. Pfandb.	$3\frac{1}{2}$	—	—
St.-Sch.-Sch.	$3\frac{1}{2}$	86	$85\frac{1}{2}$	Pom. Pfandr.	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{7}{8}$
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—	$111\frac{7}{8}$	Kur- u. Nm.	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{3}{4}$	—
Kur- u. Neum.				Schlesische do.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	—	—	do. Lt. B. g. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berl. Stadt-O.	5	$104\frac{1}{4}$	$103\frac{3}{4}$	Pr. Bk.-A.-S	—	--	$98\frac{1}{4}$
Westp. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	91	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Großh. Pos. do.	4	—	$100\frac{3}{4}$	Gold à 5 thlr.	—	12	$11\frac{1}{2}$
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{3}{4}$	Disconto	—	—	—

Eisenbahn-Actien.

Volleing.	Zf.			Zf.	
Berl.-AhA	4	$96\frac{1}{4}$ bz.	Mgd. Halberst.	4	$133\frac{1}{2}$ B.
do. Prio. O.	4	$95\frac{1}{4}$ B.	Mgdb.-Leipz.	4	—
Berl. Hmb.	4	$91\frac{1}{4}$ G.	do. Prior.-Ob.	4	$99\frac{1}{4}$ G.
do. Prior.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$ bz. u. B.	Köln-Minden.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$ bz. u. B.
Berl. Stet.	4	$105\frac{1}{4}$ B.	do. Priorität.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$ B.
do. Prior.	5	$104\frac{3}{4}$ G.	Köln-Aachen.	4	$43\frac{1}{2}$ bz. u G.
Pot.-Mgd.	4	$64\frac{3}{4}$ 65 a $64\frac{7}{8}$ bz B	Niedersch.-Mk.	$3\frac{1}{2}$	83 bz.
do. Prior.	4	$92\frac{7}{8}$ B.	do. Priorität.	4	$94\frac{7}{8}$ G.
do. do.	5	$101\frac{3}{4}$ B.	do. Priorität.	5	$103\frac{7}{8}$ B.
			Stargard-Pos.	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{1}{2}$ bz. u B

№ 207. Intelligenz-Blatt. Danzig, 5. September 1850.

1] **Bekanntmachung**

wegen Ausreichung neuer Zins-Coupons zu den Staatsschuldscheinen.

Die Ausreichung der Zins-Coupons Series XI. zu den Staatsschuldscheinen für die 4 Jahre 1851 bis 1854 an die außerhalb Berlin wohnenden Inhaber von Staatsschuldscheinen, soll durch Vermittelung der Regierungs-Haupt-Kassen, also für unsern Verwaltungsbezirk durch unsere Hauptkasse, vom 1. September c. ab, stattfinden.

Die Besitzer von Staatsschuldscheinen fordern wir hiernach auf, ihre Staatsschuldscheine jedoch **ohne Coupons** mit einem, mit deutlicher Namens-Unterschrift und Angabe ihres Standes und der Wohnung versehenen in duplo anzufertigenden Verzeichniß, in welchem jene nach ihren Littern, Nummern und Kapitalbetrage speziell aufgeführt sind und der letztere gehörig aufsummirt ist, an die Königl. Regierungs-Haupt-Kasse zu Danzig einzureichen. Diese Einsendung wird portofrei befördert, wenn auf dem Couvert bemerkt ist

„Staatsschuldscheine zur Beifügung neuer Zins-Coupons.“

Die vor uns nicht ressortirenden Institute und Kassen, welche im Besitze **bedeutender** Beträge von Staatsschuldscheinen sind, können diese, wenn die ihnen vorgesetzten Behörden es vorziehen, unter Beifügung eines Verzeichnisses direkt an die Controlle der Staatspapiere in Berlin einsenden, welche dieselben mit den Coupons den betreffenden Instituten und Kassen zurücksenden wird.

Wir bemerken gleichzeitig, daß die Einreichung der Staatsschuldscheine bei unserer Haupt Kasse bis ult. Dezember c. zu bewirken ist, nach Ablauf dieser Frist von der gedachten Kasse keine Staatsschuldscheine zum beregten Zwecke weiter angenommen werden und den Besitzern solcher Dokumente dann nur überlassen bleibt, sich die neuen Zins-Coupons von der Controlle direkte zu besorgen.

Danzig, den 17. August 1850.

Königliche Regierung.

Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.

Druck von Edwin Groening in Danzig.